

Grenzen überschreiten

Internationale Aktivitäten und Kooperationen an Schweizer Fachhochschulen für Soziale Arbeit

Text: Eveline Ammann Dula, Nadia Baghdadi, Katja Girschik, Suzanne Lischer, Andreas Schauder, Paola Solcà, Marie-Christine Ukelo M'bolo-Merga (für die AG Internationales der Fachkonferenz Soziale Arbeit der FH Schweiz SASSA)

Internationale Lehrangebote für Studierende und Sozialarbeitende sowie zunehmend auch internationale Forschungsprojekte sind heute an den Fachhochschulen eine Selbstverständlichkeit, zumal die Internationalisierung im gesetzlichen Leistungsauftrag der Fachhochschulen verankert ist. Die Internationalisierung liegt aber auch in der Profession und in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit begründet. Wie setzen die Fachhochschulen die Internationalisierung konkret um?

Der Blick über die nationalen Grenzen hinaus, die internationale Perspektive, stand am Ursprung der Fachhochschulen. Zu Beginn der 1990er-Jahre wurde zunehmend klar, dass die damaligen Höheren Fachschulen der Schweiz international nicht niveaugerecht positioniert waren. Die berufspolitischen Diskussionen mündeten 1995 in die Gründung der Fachhochschulen. Auf der Grundlage des Fachhochschulgesetzes wurde die Berufsbildung in der Schweiz aufgewertet, und verschiedene Professionen – unter anderem die Soziale Arbeit – erhielten einen tertiären Ausbildungsweg. Neben der traditionell regionalen Aus-



richtung wurde die Internationalisierung bzw. die «internationale Zusammenarbeit mit ausländischen Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen»¹ als Aufgabe im Fachhochschulgesetz verankert. Dies ist sinnvoll, stehen doch Hochschulen seit jeher inner- und ausserhalb ihrer Landesgrenzen miteinander im Austausch und arbeiten in internationalen Netzwerken zusammen, um Ressourcen zu teilen sowie neues Wissen zu generieren, weiterzuentwickeln und zu vermitteln. Internationalisierung ist die Summe aller internationalen Aktivitäten in Lehre, Weiterbildung, Forschung, Dienstleistung und Administration. Sie umfasst somit das gesamte Leistungsspektrum der Fachhochschulen. Heute ist die Internationalisierung ein wichtiges strategisches Profilierungsmerkmal der Fachhochschulen und meist als Querschnittaufgabe verankert. Die Koordination der Aktivitäten wird durch International Offices, Fach- oder Stabsstellen sichergestellt.

Die internationale Dimension in der Sozialen Arbeit

Die Professionsgeschichte und das Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit machen deutlich, warum die internationale Perspektive für die Soziale Arbeit wichtig ist: Schon Pionierinnen wie Jane Addams und Alice Salomon erkannten, dass die belastenden Lebensbedingungen von Menschen nur grenzüberschreitend und durch gegenseitiges Lernen verbessert werden können. Dies gilt heute mehr denn je, da die AdressatInnen Sozialer Arbeit in zunehmend transnationalen Beziehungsnetzen leben und arbeiten. Für viele prekäre Lebenssituationen in diesem Kontext sind (noch) keine adäquaten sozialstaatlich regulierten Dienstleistungen

Belastende Lebensbedingungen können nur grenzüberschreitend und durch gegenseitiges Lernen verbessert werden

gen und Unterstützungsangebote vorhanden. Denn die Bearbeitung der sozialen Fragen, die sich in den individuellen Problemlagen zeigen, ist in den letzten 100 bis 150 Jahren in einem Vergesellschaftungsmodell mit stark nationalstaatlicher Prägung geronnen. Für die transnationale Ebene bedarf es einer vergleichbaren Struktur, in der die sozialen Problemlagen und deren sozialökonomische Kontexte in einer (welt-)gesellschaftlichen Dimension sozialpolitisch zusammengeführt werden. Die grenzüberschreitende Soziale Arbeit generiert durch reflektierte Vergleiche von Konzeptionen und Handlungsmodellen neue Wissensbestände und Impulse für eine weitere Professionalisierung und trägt so zu gerechteren Lebensverhältnissen bei. Insofern erweist sich die Internationalisierung als Erkenntnispotenzial in der Sozialen Arbeit.

Internationalisierung und deren Umsetzung

In ihrer täglichen Arbeit sind Sozialarbeitende mit den Konsequenzen der zunehmenden Transnationalisierung von Biografien konfrontiert. So arbeiten sie beispielsweise mit KlientInnen aus anderen sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Kontexten. Eine wichtige Voraussetzung, um adäquat handeln und kommunizieren zu können, ist die Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbildern, mit unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Kommunikationsmustern sowie mit eigenen und fremden kulturellen Prägungen. Wie die Fachhochschulen auf diese

Zum Thema



Esther Forrer Kasteel

ist Leiterin Master in Sozialer Arbeit (MSc) an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Standort Zürich, und Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.



Eleni Jörg-Zougli

ist dipl. Sozialarbeiterin FH und arbeitet als Sozialberaterin im Ambulatorium für Folter- und Kriegopfer SRK in Wabern BE. Sie ist Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.

Internationale Soziale Arbeit

Internationale Kontakte, Partnerschaften, Kooperationen, Tagungen, gemeinsame Projekte sind seit jeher essenziell für die Soziale Arbeit und in verschiedener Hinsicht gewinnbringend. Alle, die nebst der regionalen Verankerung ihren Blick über die Kantons-, Regions- und Landesgrenzen hinausschweifen lassen, kennen die Erfahrung, dass dieser Blick zur Horizonterweiterung führt. Mit diesem Schwerpunkt möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Ausschnitt von vielfältigen Vorhaben und Projekten rund um die «Internationale Soziale Arbeit» aus Sicht der Hochschule, der Praxis wie auch von weiteren Organisationen präsentieren. Eröffnet wird dieses Themenheft mit zwei Beiträgen von VertreterInnen von Hochschulen. Der erste Beitrag von Katja Girschik et al. bietet einen Einblick in und einen Überblick über das Internationale in der Sozialen Arbeit an Hochschulen. Der Beitrag von Carole Berthoud beinhaltet wertvolle Empfehlungen für die psychosoziale Begleitung von suchenden Angehörigen in der Praxis. Priska Fleischlin berichtet über ihre Erfahrungen hinsichtlich transkultureller Zusammenarbeit. Anschliessend präsentiert Klaus Kühne, erfahrener Experte im Themenfeld, seine Erkenntnisse im Rahmen eines Interviews. Durch den Beitrag von Christian Reutlinger und Johannes Kniffki wird der Bogen von der Perspektive der Hochschule zur Perspektive der Praxis geschlagen. Schliesslich folgen Beiträge zur Tätigkeit der «IFSW, International Federation of Social Work» von Pascal Rudin, zur Tätigkeit von Solidar Suisse am Beispiel von Sri Lanka, verfasst von Aline Dessarzin und Katja Schurter, und ein Beitrag zur Tätigkeit des Vereins zur Förderung des internationalen Austauschs von Fachkräften in der Sozialen Arbeit (CIF) von Elisabeth Fischbacher und Heidi Holenweg. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und Inspiration für Ihre allfälligen eigenen Vorhaben rund um die internationale Soziale Arbeit!

Herausforderung reagieren und internationale und transkulturelle Themen in den Ausbildungscurricula verankern, zeigen die nachfolgenden Beispiele.

Internationaler Austausch in der Lehre

Eine wichtige Möglichkeit für die Studierenden, die für die Berufsausübung nötige Differenzsensibilität zu erfahren, ist ein Auslandssemester an einer anderen Hochschule oder ein Auslandspraktikum. Dabei werden fachspezifisches Wissen über den Umgang mit sozialarbeiterischen Fragestellungen in anderen Ländern und Kulturen angeeignet und der eigene fachliche Horizont erweitert. Gleichzeitig trainieren die Studierenden ihre Kompetenzen in transkultureller Kommunikation und wenden ihre Fremdsprachenkenntnisse in einem professionellen Kontext an.

Studierende aller Fachhochschulen können einen Teil ihrer Praxisausbildung im Ausland absolvieren. Ihnen steht dafür ein breites Kontaktnetz mit Praxisorganisationen in Europa und Übersee zur Verfügung. Die Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI) beispielsweise entwickelte ihr Netzwerk an Praxispartnerinstitutionen im Rahmen von Programmen der «Partnerschaft Nord-Süd» der ehemaligen Stiftung Bildung und Entwicklung (jetzt *éducation21*) und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). So haben Studierende seit 2002 die Möglichkeit, ein Praktikum bei NGOs und sozialpädagogischen Institutionen in verschiedenen Ländern zu absolvieren. Bei allen Fachhochschulen werden die Studierenden in ihren Auslandspraktika von einer Fachperson der lokalen Praxisorganisation ausgebildet und begleitet, besuchen eine Ausbildungssupervision sowie allenfalls begleitende Lehrveranstaltungen an einer Hochschule und werden von einer Dozentin oder einem Dozenten der Heimathochschule in ihrem Lernprozess und ihrer Kompetenzentwicklung begleitet.

Für Studierende, die nicht ein ganzes Semester ins Ausland reisen können oder wollen, bieten internationale Lehrveranstaltungen eine Möglichkeit, internationale Kompetenzen vor Ort zu erwerben. Oftmals werden diese internationalen Lehrveranstaltungen in Kooperation mit anderen (internationalen) Hochschulen durchgeführt. Ein wichtiges Merkmal sind dabei die vielfältigen Interaktionsformen zwischen den Studierenden und Dozierenden. Dies zeigt das Exchange Seminar der ZHAW Soziale Arbeit, das seit 2010 jährlich mit der Hanze Hogeschool Groningen durchgeführt wird, exemplarisch. Der erste Teil des Seminars findet in Zürich statt, während die Studierenden und Dozierenden für den zweiten Teil nach Holland reisen. Im Seminar wird ein Thema im Kontext der jeweiligen Fachdiskurse beleuchtet. Besuche bei einschlägigen Praxisorganisationen verknüpfen die zuvor erarbeiteten und diskutierten Theorien und Modelle mit praktischen Konzepten, Handlungsansätzen und Interventionsformen.

Summer und Winter Schools sind kompakte, international ausgerichtete Lehrveranstaltungen, die meist ausserhalb der regulären Semesterzeit stattfinden und Schweizer und internationalen Studierenden und Dozierenden offenstehen. Die Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW führt 2014 eine Summer School zum Thema «Professional Ethics in Social Work» durch. Dozierende der FHNW sowie von Partnerhochschulen setzen sich in den gemeinsamen Lerngefässen komparatistisch mit ausgewählten Themengebieten auseinander.

Ein weiteres Beispiel international ausgerichteter Lehrveranstaltungen sind Studienreisen, in deren Rahmen sich Studierende mit sozialarbeiterischen oder sozialpolitischen Fragen im eigenen und in anderen nationalen Kontexten auseinandersetzen, Praxisorganisationen besuchen, zu

Zu den Bildern

In der Fundacion Integrar (einem gemeinnützigen Verein für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten) in Quito, Ecuador, werden Kinder unterrichtet, die sonst nicht betreut, geschweige denn gefördert würden. So auch die geistig behinderte und schwer hörgeschädigte 45-jährige Mari. Sie hat ihr bisheriges Leben zu Hause verbracht. Hier, in dieser Schule, kann sie nun seit Kurzem das erste Mal spielen, lernen und Spass haben. Die 9-jährige Marisabel mit Downsyndrom, Tochter einer Rechtsanwältin, kann sich seit ihrem Schulbesuch in der «Fundacion Integrar» erstmals entwickeln. Ihrer Mutter war es bisher nicht gelungen, eine Bindung zu ihr aufzubauen.

Die Porträts sind von der Fotografin Anja Lehmann. Entstanden sind die Bilder im Rahmen von «Truth with a camera» – einem Projekt für sozial engagierte Fotografen mit einem einzigartigen Konzept: Einmal jährlich trifft sich eine Gruppe irgendwo auf der Welt zu einem Workshop, der in Zusammenarbeit mit einer NGO vor Ort organisiert wird, und zeigt der Welt mittels Kamera ihre Wahrheit. Die NGOs dürfen die so entstandenen Bilder kostenfrei für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen. www.anjalehmann.com/www.truthwithacamera.org

spezifischen Themen recherchieren und sich mit Studierenden anderer Hochschulen austauschen. Wichtig dabei ist der Perspektivenwechsel: Das Erlernen «des Anderen» verstärkt die Reflexion des eigenen nationalen Kontextes, in den Soziale Arbeit eingebunden ist. Dies steht auch bei der zweiwöchigen Study Week im Zentrum, welche die ZHAW Soziale Arbeit in Zusammenarbeit mit der US-amerikanischen Wright State University in Dayton, Ohio, durchführt. In der Lehre integrieren die Hochschulen die Auseinandersetzung mit Internationalität auch im Curriculum. So können Studierende anhand des Vergleichs sozialpolitischer Systeme alternative Möglichkeiten kennenlernen und «Fremdes» besser verstehen. Übungen und grenzüberschreitende Begegnungen sollen die Reflexion der eigenen Bilder und Haltungen ermöglichen und diese zu relativieren vermögen. Ziel ist ein sensibler Umgang mit «Fremdem» bzw. mit Heterogenität im Allgemeinen. Diese Kompetenz ist Teil einer differenzierten professionellen Haltung, um mit komplexen soziokulturellen Situationen und globalen Herausforderungen umgehen zu können. Des Weiteren werden im Studium Fachwissen (z.B. Transmigration und transnationale soziale AkteurInnen) oder Handlungsansätze (z.B. transkulturelle Beratung) vermittelt. Im Gegensatz zu den anderen Zugangsweisen, die sich an Differenz orientieren, steht hier das Gemeinsame und Verbindende im Vordergrund.²

Internationalisierung – auch in der Weiterbildung ein Thema

Dass Internationalisierung in allen vier Leistungsaufträgen erfolgreich umgesetzt werden kann, zeigt die Geschichte des Zertifikatslehrgangs «Coaching für Employment». Im Rahmen eines im Auftrag der DEZA lancierten Pilotprojekts wurden von 2010 bis 2014 albanische Coachs von AusbilderInnen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit geschult. Sie lernten in einem anderthalb Jahre

Eveline Ammann Dula ist Dozentin im Bachelorstudiengang der BFH und verantwortlich für Module mit internationaler Ausrichtung.



Nadia Baghdadi lehrt im Bereich Migration und leitet die Fachstelle Internationales an der FHS St. Gallen im Fachbereich Soziale Arbeit.



Katja Girschik ist Leiterin der Stabsstelle Internationales der ZHAW Soziale Arbeit und verantwortlich für die internationalen Aktivitäten.



Suzanne Lischer ist Dozentin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und betreut den Bereich der internationalen Mobilität.





dauernden Programm, Jugendliche aus marginalisierten Romagemeinschaften bei der Integration und der Entwicklung von Kompetenzen zu unterstützen. So sollten deren Anschlussfähigkeit an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verbessert und ihre Integration gefördert werden. Und das mit grossem Erfolg: Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Jugendlichen konnte ins Arbeitsleben integriert werden. Aus dem Projekt entstand in Zusammen-

überschreitende Zusammenhänge in der eigenen Arbeit besser zu verstehen und einen neuen Zugang zu kosovarischen KlientInnen zu gewinnen.

Der Aufbau von tragfähigen Kooperationen erfordert einen langen Atem, denn es geht um nichts weniger als das Schaffen von Vertrauen

arbeit mit Swisscontact der Zertifikatslehrgang «Coaching für Employment», welcher jungen, engagierten Berufslernenden der Sozialen Arbeit aus Albanien eine anerkannte Qualifizierung ermöglicht. Mit dem Pilotprojekt und dem Lehrgang leistet die Hochschule Luzern seit 2010 einen Beitrag zur Förderung gesellschaftlicher Integration marginalisierter Gruppen in Albanien.

Die positiven Erfahrungen mit Studienreisen im Bachelor- und Masterstudiengang haben zudem verschiedene Hochschulen ermutigt, themenspezifische Auslandsreisen für Fachpersonen der Sozialen Arbeit anzubieten. Bereits zweimal hat die Berner Fachhochschule Soziale Arbeit (BFH) eine Weiterbildungsreise in den Kosovo durchgeführt. Die Teilnehmenden lernen dabei das Herkunftsland vieler MigrantInnen in der Schweiz kennen, um grenz-

Forschung und Zusammenarbeit im internationalen Kontext

Internationalität und Transnationalität sind nicht nur wichtige Merkmale Sozialer Arbeit, sie sind auch Wesenselemente von Forschung und Entwicklung. Für die aktive Beteiligung am aktuellen Fachdiskurs und in der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft sind internationale Netzwerke essenziell. Aktuelle Forschungsvorhaben knüpfen stets am internationalen Diskurs an. Ein Beispiel der FHS St. Gallen ist die vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierte Studie «Unterstützungspotenziale professionell begleiteter Pflegefamiliensettings im Lebenslauf von Pflegekindern» zum Pflegekinderwesen in der Schweiz. Im Ländervergleich wird sichtbar, wie transnational wirkende Diskurse lokal umgesetzt werden und was dies für die AkteurInnen bedeutet.

Gegenseitiges Lernen steht immer im Zentrum von internationalen Kooperationen. So auch bei der HES-SO (Fachhochschule Westschweiz) und ihrer Zusammenarbeit mit zwei Hochschulen in Burkina Faso: 2010 haben die Fachhochschulen im Studienbereich Soziale Arbeit der Kantone Waadt (eesp) und Fribourg (HEF-TS) in Zusammenarbeit mit der «Unité de Formation et de Recherche en Sciences Humaines» der Universität von Ouagadougou (UFR-SH UO) sowie dem «Institut National de Formation en Travail Social» (INFTS) in Burkina Faso eine Kooperation ins Leben gerufen. Ziel ist die Förderung des gegenseitigen Austauschs von

Andreas Schauder
ist Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und Verantwortlicher für das Internationale Office HSA.



Paola Solcà
ist Dozentin an der Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI) sowie Leiterin der Mobilität im Fachbereich Soziale Arbeit.



Marie-Christine Ukelo M'bolo-Merga
ist Dozentin an der HES-SO Fribourg und verantwortlich für die nationale und internationale Mobilität.



Wissen, Interventionsstrategien und Handlungsmöglichkeiten. Im Fokus steht die gegenseitige Entwicklung der Kompetenzen unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen akademischen und beruflichen Gegebenheiten.

Herausforderungen und Ausblick

Die Internationalisierung ist für die Fachhochschule Bereicherung und Herausforderung zugleich, müssen doch die Interessen von verschiedenen Anspruchsgruppen wie Studierenden, Weiterbildungsteilnehmenden, Forschenden, Praxisorganisationen und Politik vereint werden. Welche Faktoren tragen zum Erfolg bei? Wichtig ist sicherlich die Langfristigkeit: Der Aufbau von tragfähigen Kooperationen erfordert einen langen Atem, denn es geht um nichts weniger als das Schaffen von Vertrauen – und dies gelingt nur durch die persönliche Beziehungspflege. Langfristige Projekte gründen auf gegenseitigem Verständnis – nicht nur für fachliche Themen, sondern auch für andere Kulturen. Dass diese Langfristigkeit nicht immer zu vereinen ist mit den Erwartungen schneller und sichtbarer Resultate, liegt auf der Hand. Ein zweiter wichtiger Faktor für gelingende Internationalisierung ist Gegenseitigkeit. Nur wenn beide Partner ihre Interessen und Anliegen ernsthaft berücksichtigt sehen, ist eine Kooperation von Dauer und tatsächlich eine gewinnbringende Partnerschaft. Diese Anforderung stellt die Hochschulen vor praktische Probleme, von denen hier zwei angesprochen werden sollen: Ohne entsprechendes Lehrangebot ist es schwierig, den Austausch mit Studierenden und Dozierenden von nicht deutschsprachigen Hochschulen aufzubauen und zu etablieren. Die Entwicklung von fremdsprachigen Lehrangeboten ist eine Herausforderung und für die Hochschulen ein ressourcenintensiver Prozess. Zudem stellen die hohen Lebenshaltungskosten in der Schweiz für Partner in Übersee und zunehmend auch in Europa ein oft unüberwindbares Hindernis dar. Die grösste Herausforderung liegt momentan aber darin, dass die Schweiz infolge der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative nicht mehr Vollmitglied im europäischen Bildungsprogramm ERASMUS+ und im Forschungsprogramm Horizon 2020 ist und neu den Status eines «Drittstaates» innehat. Dadurch besteht die Gefahr der internationalen Isolation der Schweizer Hochschulen. International eingebundene Forschungsdiskurse und Lehrveranstaltungen

sind für den Ausbildungs- und Forschungsstandort Schweiz von zentraler Bedeutung für die innovative Weiterentwicklung und die hohe Qualität von Lehre und Forschung, letztlich somit für die gesamte Soziale Arbeit. |

Fussnoten

- 1 Fachhochschulgesetz
- 2 Der Einbezug von internationalen Inhalten in die Lehre mit unterschiedlichen Perspektiven wurde in einem Forschungsprojekt der FHS St. Gallen analysiert. Der Bericht kann bei nadia.baghdadi@fhsg.ch angefordert werden.

Interkulturelles Dolmetschen

Neue Lernplattform

Interkulturelles Dolmetschen bezeichnet die mündliche Übertragung von Gesprächsbeiträgen von einer Sprache in eine andere unter Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Gesprächsteilnehmenden. Es findet in einer Dialogsituation, einem Dialog zu Dritt, vornehmlich im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen statt. Dabei können die interkulturell Dolmetschenden physisch vor Ort sein oder aber via Telefon zugeschaltet werden.

INTERPRET ist die nationale Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln. Seit 1999 engagiert sich der Verein für die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Professionalisierung des interkulturellen Dolmetschens und Vermittels in der Schweiz.

Damit die Zusammenarbeit im Dialog gelingt, müssen sowohl die Fachpersonen als auch die interkulturell Dolmetschenden über die entsprechenden Kompetenzen verfügen. Für diese beiden Zielgruppen bietet die neue Lernplattform Dialog Filme, Materialien und didaktische Unterlagen an, um die für die erfolgreiche Zusammenarbeit erforderlichen Kompetenzen gezielt zu erarbeiten oder zu erweitern.

Herzstück der Lernplattform sind gefilmte Dialog-Szenen, welche alltägliche Gesprächssituationen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales zeigen – sowohl erfolgreiche Beispiele als auch Beispiele misslungener Kommunikation. Die Filme werden ergänzt durch Interviews mit den DarstellerInnen sowie durch zwei Reportagen, welche Einblick gewähren in die Ausbildung der interkulturell Dolmetschenden sowie in eine Supervision.

In der Rubrik «Werkstatt» können UserInnen mit thematisch geordneten Filmsequenzen und didaktischen Materialien wie Arbeitsblättern etc. arbeiten. Häufige Fragen und die wichtigsten Antworten, Transkriptionen und Kommentare zu den Filmen ergänzen das Angebot. Unter «Recherche» schlussendlich wird eine gezielte Suche nach Stichworten, Beispielen, Filmsequenzen, weiterführenden Unterlagen, Links ermöglicht etc.

Michael Müller, Geschäftsleiter INTERPRET

Lernplattform Dialog: <http://dialog.inter-pret.ch>

INTERPRET: www.inter-pret.ch

Telefondolmetschen: www.0842-442-442.ch

INSERAT